

Das ^gFeature

Shoppen in China Afrikanische Händler in Guangzhou Feature von Lorenz Rollhäuser

Sendung: Sonntag, den 02.06.2013, 11.05 – 12.00 Uhr
Produktion: NDR/SWR 2013

Mitwirkende:

Regie und Technik: Lorenz Rollhäuser

Redaktion: Ulrike Toma

Zur Verfügung gestellt vom NDR. Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Autors zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Intro: Tape

Atmo Tape

A: Es ist der Sound dieser Stadt: Klebeband.

Tape hält alles zusammen, was auf die Reise geht.

Überall werden Kartons, Taschen und Tüten in grüne Gewebesäcke gepresst und mit Kilometern von hellbraunem Klebeband zu reisefertigen Paketen verklebt.

Der Sound der informellen Ökonomie.

Suitcase business.

Es ist Tape, das Asien mit Afrika verbindet.

Ansage: Shoppen in China. Afrikanische Händler in Guangzhou.
Feature von Lorenz Rollhäuser.

Atmo morgens, Hähne

A: Um halb neun morgens ist die Gasse noch still, die Läden geschlossen. Irgendwo unterhalten sich zwei Hähne, eine Klimaanlage springt an.

Auf den Hauptstraßen braust schon der Verkehr, überall in der Stadt hat der Tag längst begonnen. Aber dieses Viertel erwacht spät. Das hat mit der Zeitverschiebung zu tun.

In Afrika ist noch Nacht, und die Gegend rund um die U-Bahnstation Xiaobei ist ganz auf die afrikanischen Händler eingestellt. Zum Beispiel das Hotel Don Franc. Hier wohnen nur Afrikaner, vor allem Kongolesen und Ostafrikaner.

Pélagie + Nice 1

Atmo klopfen, eintreten

A: Pélagie ist aus Kongo-Brazzaville. Sie teilt sich ein großes Zimmer mit drei anderen Frauen aus der Republik Kongo. Überall Kisten und Kartons, Tüten und Taschen bis unter die Decke.

So sieht es in allen Zimmern nach ein paar Tagen aus.

O-ton Pélagie 1: Ce sont des appareils de musique, il y a des appareils pour filtrer de l'eau, comme nous en Afrique on a un problème d'eau... Touts les sachets que vous voyez là ce sont des ropes des enfants, nous avons des bijoux, des fantaisies, on appelle ça des fantaisies, on a des sacs, on a des téléés, des grands plasma, eh, on a quoi encore? Qu'est-ce qu'on achète? Des chaussures, des habilles, eh, la façon que je me suis habillé, j'ai acheté ça ici. Quoi encore, qu'est-ce qu'on a acheté? En droit de tout quoi....

Ü Pélagie 1: Das sind Musikanlagen, Wasserfilter, und die Tüten da hinten, das ist alles Kinderkleidung. Außerdem Modeschmuck, Handtaschen, große Plasmafernseher. Was noch? Schuhe, Kleidung, ja, und auch alles, was ich an habe, hab' ich hier gekauft...

A: Die vier Händlerinnen teilen sich das Bad und jeweils zu zweit ein großes Bett, um Ausgaben zu sparen.

O-ton Pélagie: Deux personnes, deux personnes. Partageant une douche.

Oton Nice 1: Pas de problème. Tu supportes une semaine, deux semaines en trois...

Ü Nice 1: Ein zwei Wochen geht das ohne Problem.

A: Nice ist Pélagies Freundin.

Oton Nice 2: Ce sont des grandes femmes, hein? Elles ont des voitures chez elles, des villas. Mais quand elles viennent ici, elles se font petites, parce-que c'est comme ça, ce sont les affaires. (*lacht*)

Ü Nice 2: Dabei sind es angesehene Frauen. Zu Hause besitzen sie Autos und Häuser. Aber hier in China machen sie sich klein. So ist das in der Welt des Handels.

Schnitt: Atmo draußen

A: Am späten Morgen sind Pélagie und Nice unterwegs. Einkaufen, wie jeden Tag. Shoppen ist die Hauptbeschäftigung der afrikanischen Händler.

O-ton Nice 3: Ça me plaît le shopping, oui, j'aime bien le shopping. On peut acheter tout. Des habilles, des chaussures, des sacs, des fauteils, des carreaux, tout ce qu'on peut trouver dans le monde on achète ici.

Ü Nice 3: Ich gehe gern Shoppen. Hier gibt es alles. Klamotten, Schuhe, Taschen, Sessel, Fliesen, alles was man irgendwo auf der Welt findet, kann man hier kaufen.

A: In Europa ist die alte Handelsstadt am Perflusdelta unter dem kolonialen Namen Kanton bekannt. Doch dieses Kanton existiert nicht mehr. Das moderne Guangzhou ist eine 15-Millionen-Metropole voller Shopping-Malls, in denen Hunderte kleiner Läden an sieben Tagen in der Woche auf Käufer aus aller Welt warten.

Sie kommen aus Indien und Pakistan, aus Russland und dem Kaukasus, aus der Türkei und der ganzen arabischen Welt, aus anderen Teilen Chinas - und eben aus Afrika. Europäer dagegen sind kaum zu sehen.

Atmo draußen

A: Eigentlich wollen Nice und Pélagie heute Handtaschen kaufen. Aber Damenschuhe sind natürlich auch interessant:

O-ton Nice 4: Ça c'est la marque Gucci... Attend, je vais voir... Please, this one big size, hein? This one big size... 40, quarante... 39 give!... this how much? – 120... 39? – hm, 39... Give, mama check. Hein, notre

anglais on coupe, hein? (lacht) C'est pas vraiment l'anglais... Ça c'est jolie, hein?... rascheln...

Ü Nice 4: Guck mal, Gucci... Aber unser englisch schneidest du nachher raus! Kann man ja eigentlich nicht englisch nennen...

Atmo kaufen

A: Es braucht nicht viel: ein Zeigefinger weist auf den gewünschten Artikel, dazu die Frage how much? Der Verkäufer fragt eventuell zurück: how many? und dann tippt er den Preis in seinen extragroßen Taschenrechner und hält ihn der Kundin hin.

Atmo kaufen

A: Ein Pakistaner bestellt 500 Base Caps. In broken english. In Weltsprache. Geheimsprache.

Same same heißt dasselbe, uda order, Bestellung, und muda model...

Schwieriger Code.

O-ton Dialog:

Inder: Aisha? 500 this, x order, okay? Me no right please this color. Jumble jumble this send me.

Chinesin: Hm. You uda this same same. Same same! Uda uda.

Mann: *chinesisch*

Chinesin: You uda this same. Same, you uda. This uda uda. Uda ua...

Inder: Me speak this colour this send me, okay?

Chinesin: Hm.

Inder: I say no this no this no this. Jumble send me order.

Chinesin: You, you uda this colour. This muda, okay?

Inder: Okay.

Chinesin: Same same muda this colour, this muda, okay?

Inder: Xièxie.

Chinesin: Okay okay, no problem...

Inder: Four colour...

Jules

Atmo-Mix, Jules singt, Jules' Kinder dazu: How R U?

O-ton Jules: Je suis venu en Chine pour mes études universitaires en Septembre 1988. Je suis arrivé à Pékin, j'ai d'abord passé une année pour apprendre la langue à l'université des langues de Pékin. En suite je suis allé à l'université de communication de Pékin, où j'ai passé quatre ans. J'ai appris l'informatique appliquée...

A: Jules Bitulu ist einer der Pioniere der afrikanischen Kolonie in Guangzhou. Mit seiner chinesischen Frau und den beiden Töchtern wohnt er in einer Zweizimmerwohnung.

Atmo

A: 1988 kam Bitulu aus Kinshasa zum Studieren nach Beijing. Einer der vielen Afrikaner, denen China ein Studium ermöglichte. Nach dem obligatorischen Sprachkurs und einem Informatikstudium dachte er über die nächsten Schritte nach:

O-ton Jules 1: Alors je me suis dit que le Congo a besoin d'être construit. Le Congo, surtout l'Afrique, aura vraiment besoin de la Chine. Donc la Chine pouvait entretenir le Congo dans son développement. C'est ce que je me suis dit, alors j'ai dit: si c'est comme ça, c'est fort probable qu'il aura beaucoup d'hommes d'affaires qui viendront acheter des articles chinois. Alors j'ai dit, avec ma connaissance de la langue et du milieu chinois, je crois que c'est mieux que je reste ici. Oui...

Ü Jules 1: Ich habe mir gesagt, dass der Kongo wieder aufgebaut werden muss. Und der Kongo wird China für seine Entwicklung brauchen. Also werden wahrscheinlich viele afrikanische Geschäftsleute nach China kommen, um Waren zu kaufen. Mit meiner Kenntnis der chinesischen Sprache und Kultur ist es daher das Beste, hier zu bleiben.

O-ton Jules: Je suis arrivé à Guangzhou en 93. Après mes études je suis arrivé à Guangzhou ici...

A: Nach Guangzhou kam Bitulu zum ersten Mal 1993. Ausländer durften damals noch keine Firma anmelden. So pendelte er eine Zeit lang zwischen Hongkong und Guangzhou, um Arbeit zu finden.

O-ton Jules 2: J'ai passé mon temps à voyager entre Hong Kong y Guangzhou pour chercher du travail, mais être noir ce n'était pas facile, donc j'ai passé presque six mois en train de chercher du travail, j'en ai pas trouvé, en Chine il n'y avait pas de travail à l'époque...

Ü Jules 2: Aber als Schwarzer war es damals schwer, für uns gab es keine Arbeit.

O-ton Jules: On trouvait ça difficile, alors c'est par hasard que j'ai embracé la musique. Donc à l'époque je suis allé à Pékin, et dans le train j'ai vu deux chinois qui tenaient des guitares. Alors j'ai demandé un chinois de me passer la guitare basse, et j'ai touché la guitare basse, j'ai essayé de jouer, et les chinois m'ont dit: Ah, à te voir tenir la guitare je sais que tu sais jouer la guitare. Moi j'ai dit oui, j'ai appris au Congo, avant de venir ici, alors ils m'ont proposé de jouer avec eux.

A: Zufällig lernte er auf einer Zugreise nach Beijing ein paar chinesische Musiker kennen. Er lieh sich die Bassgitarre aus, und da er im Kongo schon etwas Bass gespielt hatte, wurde er gleich engagiert. Die nächsten Jahre tingelte er mit der Band durch ganz China. Der erste Schwarze, der auf der Bühne chinesische Lieder sang.

O-ton Jules: On jouait principalement la musique chinoise, parce-que je chantais en chinois, mais on jouait aussi du reggae.

Ü Jules 3: Wir haben hauptsächlich chinesische Lieder gespielt, aber auch Reggae.

A: Im Jahr 2000 beendete Bitulu seine musikalische Karriere. Er ließ sich in Guangzhou nieder, um als Broker zu arbeiten, das heißt afrikanische Interessenten mit chinesischen Anbietern zusammenzubringen.

O-ton Jules 4: En 2000 je me suis décidé d'arrêter de jouer de la musique. Et en 2003 j'ai ouvert un bureau ici avec mon petit frère, on a ouvert un compagnie, et puis on a enregistré un entreprise, et puis on a ouvert un bureau ici à Guangzhou en 2004...

Ü Jules 4: 2003 habe ich hier in Guangzhou mit meinem jüngeren Bruder eine Firma gegründet und dann auch ein Büro eröffnet.

Atmo Kochen o.ä.

A: In den ersten Jahren lief das Geschäft blendend, doch seit der Finanzkrise 2008 ist es schwierig.

O-ton Jules 5: Les choses ont, ça ne marche pas. Je dis franchement. Ça ne va pas comme avant... On survie, mais c'est pas comme avant.

Ü Jules 5: Es läuft nicht gut, das sage ich ganz ehrlich. Es reicht zum Überleben, aber es ist nicht wie früher.

A: Die Zahl der Afrikaner in Guangzhou wird auf zehner- oder zwanzigtausend geschätzt. Fast alle versuchen, als Mittelsmänner ihr Geld zu verdienen. Die Konkurrenz ist groß.

Atmo kochen

A: Bitulu bleibt. Trotz der Schwierigkeiten. China ist seine zweite Heimat. Er mag die Chinesen.

O-ton Jules 6: J'aime bien les chinois. Je me sens proche des chinois, parce-que je parle leur langue, et puis je me sens à l'aise, je me sens libre ici en Chine. Je me suis fait des amitiés avec les chinois et les chinoises, en tout cas, je me sens bien. Les chinois ils me traitent bien. Donc je ne sens pas la discrimination. Parce-que moi j'aime bien vivre dans le milieu chinois. Même ici je suis le seul noir qui vit ici, mais je me sens bien avec eux... Beaucoup de mes amis chinois ils ne sentent pas que je suis noir. Ils me considerent plutôt comme un chinois noir.

Ü Jules 6: Weil ich ihre Sprache spreche und mich mit ihnen wohl fühle. Ich habe chinesische Freunde und Freundinnen, und obwohl ich hier im Viertel der einzige Schwarze bin, behandeln sie mich wie einen von ihnen. Für sie bin ich ein schwarzer Chinese.

Lastkarren

Atmo Karren auf der Straße

A: Wer einkauft, muss nicht selbst schleppen. Vor den Malls, vor den Hotels warten Männer und Frauen vom Land mit Handkarren auf ihren Einsatz: Sie bringen die Ware vom Laden bis zum nächsten Taxi. Oder vom Taxi ins Hotel. Nachmittags, wenn die großen Malls schließen, ist ihre Stunde gekommen.

Atmo Straße

A: Dann stehen auch die Autos rund um die Malls im Dauerstau. Dreirädrige Mopeds fahren Slalom mit ihren Passagieren, Träger schieben Metallkarren mit hochaufgetürmten Lasten durch das Gewusel.

Pélagie + Nice 2

A: Nice und Pélagie suchen weiter nach Markentaschen. Oder solchen, die so aussehen:

O-ton Nice 5:

Chez nous ce sont les griffes qui comptent, Christian Dior, Gucci, eh, Louis Vuitton surtout, les sacs Louis Vuitton, quand tu emmènes, surtout quand le chinois il fait ça bien, quand tu emmènes, ah, l'africain il ne sait pas distinguer le faux et le vrai et ils achètent. Et du coup je peux dire ça pénalise un peu le marché européen, parce-que c'est une marque européenne, Louis Vuitton, et comme on achète ça ici à moins du coup, on va vendre à un prix énorme! Mais quand tu vois la matière, c'est le cuir, et ils mettent même les lettres de Louis Vuitton, donc les chinois ils imitent tout! Donc, (*lacht*) et c'est dommage au fabricant Louis Vuitton, parce-que ça lui fait des pertes. C'est pas trop bien (*lacht*)

Ü Nice 5:

Bei uns kommt es auf die Labels an. Christian Dior, Gucci oder Louis Vuitton... Taschen von Louis Vuitton vor allem, wenn du so was mitbringst! Denn die Chinesen machen das gut, und die Afrikaner können das Echte nicht vom Fake unterscheiden. Man straft natürlich den europäischen Markt damit ab, das ist ja eine

europäische Marke. Und Louis Vuitton z. B. ist hier günstig, und lässt sich zu enormen Preisen verkaufen. Schau dir das Material an, echtes Leder, und dann setzen sie noch den Namen Louis Vuitton drauf, sie kopieren alles. Für den Hersteller von Louis Vuitton ist das natürlich Pech, das bedeutet Verluste!

A: Die Händler versehen die ausgesuchten Taschen mit jedem gewünschten Label.

O-ton Nice 6: Et comme mes choses ressemblent choses de l'Europe, avec les étiquets de l'Europe-là, et il y a même d'autres là, eeh, ses habilles proviennent de l'Europe, en fait c'est la Chine, pas l'Europe. C'est ça.

Ü Nice 6: Und wegen der europäischen Labels glauben meine Käufer, die Sachen seien aus Europa. Obwohl sie eigentlich aus China sind.

A: Alle Malls hier in der Gegend sind spezialisiert: manche bieten nur Kleidung, andere nur Lederwaren, manche Schmuck, wieder andere Kosmetika. Und Haare. Echthaar. Langes, schwarz oder braun gefärbtes, sanft gelocktes Menschenhaar, kiloweise. Brazilian hair, peruvian hair, indian hair, ein großes Geschäft.

Nice kennt sich hier gut aus. Sie ist erst 28, war aber schon zehnmal in China:

O-ton Nice 7: J'ai commencé par Dubai, mais avec des habilles je ne trouvais pas mon compte, il fallait un soir je ne sais pas quel esprit m'a piqué, je me suis dit, bon, je dois faire un tour en Chine. Comme ça j'ai parti, j'ai acheté mon billet, opp, c'était début 2009. C'est lorsque j'ai commencé avec la Chine jusqu'aujourd'hui...

Ü Nice 7: Anfangs hab' ich in Dubai Kleidung gekauft, aber das rechnete sich nicht. Und dann weiß ich auch nicht, was mich eines abends geritten hat, aber ich wusste plötzlich, ich muss nach China. Das war Anfang 2009. Da ging es los. Und geht bis heute.

A: Pélagie reiste früher regelmäßig nach Europa, wo ein Teil der Familie lebt. Bis sie eine Entdeckung machte:

O-ton Pélagie 2: J'ai un tenue, une tenue d'abord de sortie, ma soeur me l'avait acheté à Londres, (elle l'a acheté à Londres) et emmené ça en Afrique. Elle était belle. Quand je portais ça, oulala! J'allais dans les fêtes. Je retourne la tenue comme ça: Made in China. Moi, je me dis: Oh, mais comment? La tenue-là elle est venu de Londres, comment made in China? Donc je m'ai dit: la main d'oeuvre de l'Europe, c'est la Chine. Donc, depuis que j'ai découvert la Chine et Doubai, vraiment je me dis que: mais qu'est-ce que je vais encore x en Europe? Là où tout est chère.

A: Die Schwester hatte ihr aus London ein Abendkleid mitgebracht.

Ü Pélagie 2: Superschön! Wenn ich damit auf Parties erschien...

A: Eines Tages aber drehte sie das Kleid um und entdeckte dabei dieses Schild: Made in China.

Ü Pélagie 2: Ich begriff erst mal nichts. Bis mir klar wurde, dass China die Fabrik Europas ist. Seitdem frage ich mich, was ich noch in Europa soll. Da, wo alles teuer ist.

A: Immer wieder diese Vorwürfe: Europa ist zu teuer, Europa sperrt uns aus. Europa gönnt Afrika keinen Wohlstand.

O-ton Nice 8: Je me rappelle quand j'étais petite, si vous êtes même dix dans le quartier il y a seulement une seule personne qui a la télévision, xx était riche! C'est pas n'importe qui qui peut avoir la télé! Mais avec l'arrive de la Chine et tout ça, toutes les maisons en Afrique ont la télé! Donc la Chine x au top! Même l'africain le plus moyen a cette possibilité d'avoir un appareil chez lui. Quand nous les africains on comptait sur les Européens, on avait rien! Mais avec les chinois on a tout chez nous. Tu peux meubler même ta maison avec un petit monton, donc tu as tout à la maison quoi. À cause des chinois. Mais avant c'est pas comme ça.

Ü Nice 8: Als ich klein war, stand vielleicht in jedem zehnten Haus in unserem Viertel ein Fernseher. Fernsehen war etwas für die Reichen, das konnte sich kaum einer leisten! Seit der Ankunft der Chinesen aber kann sich jeder einfache Afrikaner ein Gerät kaufen. Als wir noch auf die Europäer zählten, hatten wir nichts. Jetzt gibt

es alles. Du kannst mit wenig Geld dein Haus möblieren, alles dank der Chinesen.

Atmo

A: Eine Million Chinesen, wird geschätzt, leben mittlerweile in Afrika. Sie bauen Straßen, Krankenhäuser, und sie treiben Handel. Dagegen scheinen zehn- oder zwanzigtausend Afrikaner in China wenig. Doch immerhin vier große Fluggesellschaften steuern Guangzhou täglich an, aus Nairobi und Addis Abeba, aus Doha und Dubai.

Aber es geht gar nicht um Zahlen. Entscheidender für Afrika ist, dass es nun eine Alternative zum Westen gibt, zur wirtschaftlichen Abhängigkeit von den ehemaligen Kolonialmächten. Zur Arroganz ihres Samaritergebarens. Zur Festung Europa, die Waren einlässt, aber keine Menschen.

Manche erzählen dir, sie hätten jahrelang vergeblich auf ein Visum nach Europa gewartet. Das China-Visum hatten sie in drei Tagen.

Afrika fühlt sich von China ernstgenommen.

O-ton Nice 9a: En Chine, les chinois nous appellent les bosses! Parce-que on vient avec l'argent. Dès qu'on voit le noir on dit: Ah, c'est le big boss. Des gens m'appellent: Boss, boss, tu vois un peu? Donc, c'est... (*lacht*)

Ü Nice 9a: Hier in China nennen sie uns Boss. Weil wir mit Geld kommen. Wenn sie einen Schwarzen sehen, heißt es: ah, big boss. Und sie rufen uns: Boss! Boss!

O-ton Autor: Et ça te plaît un peu? Que tu es le boss ici?

O-ton Nice 9b: Mais bien sûr, je suis boss ici. Je suis boss devant le chinois. Parce-que quand tu vois ici, il y a beaucoup des chinois qui sont boy. Ils font des petits boulots dans la maison des noirs. Ils sont boys, ils sont femme de menage, homme de menage, ils font tous les petit boulots. Même que le noir ne peut pas faire en

Europe. Ici en Chine. C'est bien! Je suis supérieur parfois. C'est bien.

Ü Nice 9b: Klar gefällt mir das! Für die Chinesen bin ich der Boss. Guck doch mal, wie viele Chinesen Hausboys sind oder Hausmädchen. Sie tun all diese Arbeiten, die ein Schwarzer nicht mal in Europa macht. Das ist gut. Jetzt bin ich mal oben.

O-ton Pélagie 3: Oui, ça me plaît de faire travailler le chinois. Travailler pour moi.

O-ton Nice: *lacht*

Chinesinnen 1

Atmo Musik beim McCafé

A: Eine ganze Palette von Dienstleistern steht für die Afrikaner bereit. Taxifahrer. Träger. Packer. Schneider. Wäscher. Fußpflegerinnen. Kellnerinnen. Huren. Köche. Masseusen. Geldwechsler. Putzfrauen.

Bei McDonalds sitze sie mit ihren Kunden über Rechnungen gebeugt oder fröhlich lachend beim Essen. Junge Chinesen und Chinesinnen, die als Übersetzer oder Broker für afrikanische Händler arbeiten. Oder als Agenten der Transportfirmen. Sie haben etwas Englisch gelernt und verdienen damit jetzt ihr Geld.

Alles ist besser als die Arbeit in der Fabrik.

O-ton Lucky: Actually I'm a manager here, we're sourcing for the product. For example you want this microphone, you don't know where to buy, I help you sourcing that one. And also for shipping...

A: Lucky ist Managerin einer Transportfirma und betreut afrikanische Kunden.

Ü Lucky: Wenn du zum Beispiel so ein Mikrofon suchst, helfe ich dir, es zu finden, und ich helfe auch beim Transport.

O-ton Lucky: In 2008, I was in Foxconn. Is a very big factory...

A: Lucky ist Anfang zwanzig. Vor fünf Jahren verließ sie ihr Elternhaus und ging wie so viele junge Frauen vom Land in die Stadt, nach Shenzhen. Sie fand Arbeit bei Foxconn, einer der größten Fabriken der Welt, wo unter anderem Apple und Samsung produzieren lassen. Sechs Tage die Woche, 12 Stunden täglich für 250 Euro im Monat.

O-ton Lucky: Because I'm just a staff for working, everyday you do one thing. You repeat it maybe 1000 times or 10000 times a day. Doing that job. And they have very strictly level for the staff, and I'm the lowest one. But you know, you have to work 12 hours a day, and even for time for eating, you only can get 30 minutes for eating, you have to rush back, you have to work, so it's very hard time. I don't like it. Actually the first month I go there, I cry everyday. I go to work, from where I live to the factory is almost 40 minutes, I cry. I cry when I reach the home, I will have the hats, I put hat so people can no see my eyes I cried.

Ü Lucky: Als einfache Arbeiterin tut man den ganzen Tag dasselbe. 1.000 oder 10.000mal am Tag derselbe Handgriff. Man arbeitet 12 Stunden, die Regeln sind sehr streng, und immer muss alles schnell, schnell gehen. Ich fand es schrecklich. Mein Weg zur Arbeit dauerte 40 Minuten, im ersten Monat habe ich den ganzen Weg hin und zurück nur geweint. Wenn ich nach Hause kam, habe ich mir eine Mütze über die Augen gezogen, damit die Leute meine verheulten Augen nicht sahen.

A: Schließlich lernte Lucky ein paar Kollegen kennen, die zusammen Englisch lernten. Sie freundeten sich an. Und mit der Perspektive, durch die Fremdsprache irgendwann von Foxconn wegzukommen, ging es ihr besser.

O-ton Lucky: From that time I never cry anymore... So after that one, also you say why I come out. Because of that I meet them I find I have to learn more things. I cannot every month get 2000, I'm satisfied with the 2000, and everytime I work all the month, no rest. And

every day 12 hours and I get 2000. For which reason? I think I can do more than that..

O-ton Lucky: Then I left, my parent don't know that one. They don't know that, if they know they cannot agree.

A: Nach acht Monaten kündigte sie bei Foxconn, besuchte für ein Jahr eine Sprachschule und ging nach Guangzhou. Ihren Eltern erzählte sie von all dem erst, als sie einen neuen Job hatte.

Luckys Chef ist Kenianer, sie arbeiten gut zusammen. Vor ein paar Tagen hat er sie gefragt, ob sie ihn heiraten will. Aber sie ist sich nicht sicher, ob sie ihm vertrauen kann.

O-ton Lucky: Is from Kenya... I think is fine, we're working well. Also because he's a very fine person, we're working well...

Nigerians

Atmo Streit auf der Straße

A: Tong Tong Market ist eine zweistöckige Mall mit Geschäften, die zum Teil von Chinesen und zum Teil von Nigerianern betrieben werden. Vor dem Eingang hat eine ältere Afrikanerin einen jungen Chinesen beschuldigt, ihren Pass gestohlen zu haben. Im Nu hat sich eine aufgebrachte Menge von Nigerianern versammelt, um zu verhindern, dass der junge Mann entkommt. Alle Chinesen sind Diebe, ruft einer.

Atmo Streit auf der Straße

A: 2012 hatte bei einer Auseinandersetzung zwischen dem Fahrer und dem Kunden eines Mopedtaxi ein Nigerianer schlichtend eingegriffen. Er wurde von Chinesen zusammengeschlagen. Die Polizei nahm ihn mit, brachte ihn aber nicht ins Krankenhaus. Er starb im

Polizeigewahrsam. Hunderte von Nigerianern blockierten daraufhin stundenlang die Straße.

A: Jetzt taucht der Sohn der Afrikanerin auf und schwenkt den Pass in der Hand: sie hatte ihn im Hotel liegen lassen. Der junge Chinese weint vor Erleichterung und zieht von dannen.

Atmo

A: Etwa 40% der Afrikaner in Guangzhou kommen aus Nigeria, und viele von ihnen haben keine Papiere. Wenn das Visum abgelaufen ist, bleiben sie einfach, um weiter ihren Geschäften nachzugehen. Manche handeln mit Drogen, die allermeisten aber leben vom regulären Warenexport. Sie haben Geschwister oder andere Verwandte in Afrika, die die Waren dort verkaufen. Für die Visumgebühren oder einen Trip außer Landes, um dann mit frischem Visum wieder einzureisen, reicht es bei vielen trotzdem nicht.

O-ton Morris: Actually when I came x I was having a visa. But the problem, the price of de visa for us is so expensive. You can use over 3500 to earn your visa, is so much!...

A: Morris ist einer von ihnen:

O-ton Morris: It is better you dump the passport and be an illegal immigrant. And when you're working as an illegal immigrant you have to be very careful... traffic, the security. You know that the police is here. You know the time the police is working. You know you avoid the time to move...

A: In der Regel kümmert sich die Polizei nicht weiter um die Illegalen. Aber sie müssen vorsichtig sein. Müssen Konflikten aus dem Weg gehen und zu bestimmten Zeiten die Straße meiden. Werden sie gefasst, hilft nur Geld: für 2000 Dollar können sie sich vom Gefängnis freikaufen und auf eigene Kosten den Flieger zurück nach Hause nehmen.

O-ton Achebe: When you get caught they send you back to Africa and nothing much. You have to pay your fine, buy your ticket and go. That's all...

A: Weil die meisten mit dem eigenen Geschäft nicht genug verdienen, schlagen sie sich mit zusätzlichen Handlangerdiensten durch. Und sie setzen auf Gott.

Atmo: Lied Kirche

A: In Bürogebäuden, Wohnungen und Hotels haben sich Kirchen eingemietet, und sonntags sind sie alle voll.

Atmo: Lied Kirche

O-ton Morris: I trust my God. I will look everyday: God, don't give me trouble. Because my heart is so pure. I don't like trouble around me. You see? I like pray everyday, trouble, trouble just come my way. You see? Trouble doesn't come. If trouble come, I will have a revelation, I will have a dream. The dream will give me saying: tomorrow there will be a danger. Know how you move! Because I am somebody, if I have a dream, my dream comes true. And I know how to work my dreams...

Ü Morris: Ich vertraue meinem Gott. Jeden Tag bitte ich ihn: Halte mir Ärger vom Leib. Mein Herz ist so rein. Und falls doch Ärger naht, werde ich zuvor eine Offenbarung haben, einen Traum, der mir verrät: morgen droht Gefahr! Sei vorsichtig, pass auf! Ich bin jemand, dessen Träume wahr werden. Ich kann mit meinen Träumen arbeiten.

Atmo: Lied Kirche

Chinesinnen 2

Atmo bei Sue

A: Weil sie mit Nigerianern Geschäfte macht, hat Sue ihr Büro im Tong Tong Market. Eigentlich heißt sie Xiu, aber wie alle Chinesinnen hat sie sich einen westlichen Namen zugelegt, seit sie mit Ausländern zu tun hat.

Sue ist erst 22, aber seit sechs Jahren im Geschäft. Sie führt ihre eigene kleine Firma und handelt mit Modeschmuck. Ihr wichtigster Auftraggeber ist ein Geschäftsmann aus Lagos, den sie vor drei Jahren kennengelernt hat.

Er reist nicht selbst nach China. Probleme mit dem Visum... Er ruft an, schickt das Geld, und sie besorgt die Ware.

Die Nigerianer nutzen dafür ihr eigenes System: eine Vertrauensperson nimmt das Geld mit und händigt es bei Ankunft in China aus. Summen von 50.000 Dollar sind da keine Seltenheit.

Sue hat einen ehrgeizigen Traum, oder gleich zwei:

O-ton Xiu:

There is two part of dream I want, is two kind of dream. One is just for business, if it's possible, if I'm strong enough, I can have my own factories, have so many workers work for me. That is for business. But if I'm not doing business again, I like to travel a lot and learn something, after 30, when I'm 30 I can do that. I want to stop business when I'm 30. So I can. But you have to have money first. *(lacht)* ...

Ü Xiu:

Wenn ich es schaffe, will ich meine eigenen Fabriken haben, mit ganz vielen Arbeitern. Aber wenn ich nicht mehr arbeite, will ich reisen und was kennenlernen von der Welt. Nach 30, wenn ich aus dem Geschäft raus bin. Aber erst mal muss man natürlich Geld haben.

A: Sue scheint auf dem besten Weg dahin. Gerade kauft sie sich ihr erstes eigenes Auto, einen Neuwagen.

O-ton Xiu:

You know chinese people they always like boys, they don't like girls. But when I was a small girl, I noticed so much about the boys and the girls and they love boys, but that time some people they are educating say: see, girls cannot do anything! Just like that. And that time I know everything. So at that time I swear that I have to do something different. So you can change your mind with me that I'm something. Not useless.

Ü Xiu: Chinesen mögen Jungen, keine Mädchen. Als kleines Mädchen bekam ich immer wieder zu hören: Mädchen können nichts. Obwohl ich alles konnte. Da hab ich mir geschworen, dass ich es ihnen zeigen werde. Damit alle sehen, dass ich doch etwas kann.

A: Mit den Afrikanern habe sie nur beruflich zu tun. Privat hält sie sich fern, seit sie vor einigen Jahren etwas erlebt hat, worüber sie nicht sprechen will. Auch sonst hält sie nicht viel von ihnen:

O-ton Xiu: I have to say chinese is not lazy. They are hard working. They are very hard working. They're fighting for money. But Africa, also everybody is fighting for money, but in a different way they are very lazy. They are not sharp, they are not smart, as fast they work. They are very lazy. (*lacht*) I think so, they are very slow. You know, chinese get up early, sleep late, work work work, like machines. They never stop. They are so busy every day, for money. This is different. I don't know, maybe because of their body, they are very fat. They can't do something... Even they are not fat I don't think they can work like chinese. I don't think they have a smart mind like chinese. Sorry if I say this...

Ü Xiu: Die Chinesen arbeiten viel. Sie kämpfen für ihr Geld. Die Afrikaner kämpfen zwar auch für ihr Geld, aber gleichzeitig sind sie faul. Sie sind einfach nicht auf Zack, nicht schlau. Chinesen arbeiten von früh morgens bis abends spät, wie Maschinen. Afrikaner sind anders. Vielleicht, weil sie so fett sind. Und selbst die, die nicht fett sind, können nicht arbeiten wie die Chinesen. Ich glaube, dass sie im Kopf nicht so schlau sind wie wir, tut mir leid.

A: Die Afrikaner, von denen Sue spricht, gehören zur neuen Mittelschicht Afrikas, die nach China kommt und den neuen Wohlstand genießt wie die Mittelschicht woanders auch: mit fettem Essen und wenig Bewegung.

O-ton Pélagie 4: C'est rare de trouver des chinois obèses. Mais toi même tu as vu les femmes africaines, l'obésité, voilà! C'est ça qui nous tue! La nourriture, on mange mal, on vit mal, je dois vous le dire (*Nice lacht*). Voilà.

Ü Pélagie 4: Es gibt kaum dicke Chinesen.

A: Pélagie.

Ü Pélagie: Aber du hast die übergewichtigen Afrikanerinnen selbst gesehen. Die schlechte Ernährung, das ungesunde Leben, das bringt uns um.

Atmo Straße

A: Viele Chinesen haben sich an die Afrikaner im Land noch nicht gewöhnt. Manche halten sich die Nase zu, wenn sie an einem Afrikaner vorbeigehen. Oder machen eilig den Platz im Bus frei, um ja nicht neben einem Schwarzen zu sitzen. Auf der Straße machen sich chinesische Männer über die ausladenden Hintern afrikanischer Frauen lustig.

O-ton Nice 10: Eux ils aiment se moquer un peu des africains, parce-qu'ils disent que les africaines ont des grosses fesses, des formes et ça, mais ce sont les premiers quand je mets le décolleté tu vois les yeux! Les hommes chinois ils sont là, ils font les seins, ils te disent tu es belle à cause de ça seulement.

Ü Nice 10: Sie machen sich gern über uns lustig und sagen, die Afrikanerinnen hätten dicke Hintern usw. Aber du musst mal sehen, wie sie gaffen, sobald ich mit Dekolleté rumlaufe. Dann heißt es plötzlich, wie schön man sei. Aber nur deswegen.

O-ton Nice: Mais même aujourd'hui les chinois on fait des slips avec des formes. Parce-que ils sont complexés avec des formes. Quand tu vois des slips... mettent ça des fesses, parce-qu'ils trouvent pas bien dans leur peau aussi. Mais ils sont aussi les dernières critiquent... (*lacht*) Il y en a d'autres qui sont très jolies. Mais la majorité x, donc, c'est pas ça. Elles sont belles de face, il y a aussi des hommes aussi qui sont beau de visage, mais le corps, ça n'attire pas, moi ça me n'attire pas. Parce-que moi j'aime des formes! (*lacht*)

A: Den dünnen Chinesinnen kann Nice nichts abgewinnen. Die trügen jetzt sogar Slips mit Schaumstoffeinlagen, um weniger mager zu wirken. Sicher, manche Gesichter

seien hübsch. Auch die einiger Männer. Aber an den Körpern vermisse sie die Formen.

Nice verrät weiß auch, warum man afrikanische Männer mit chinesischen Frauen sieht. Afrikanische Frauen mit chinesischen Männern dagegen nie:

O-ton Nice 11: Bon, moi un jour j'avais dit à un chinois: comme vous avez peur des femmes africaines? Il me dit: Moi là c'est petit, vous êtes trop grosses grosses là-dedans. (*lacht*) Il me manque pour sex, il dit, ça c'est petit, toi tu es trop gros! (*lacht*)

Ü Nice 11: Ich hab' mal einen Chinesen gefragt: Wieso habt ihr Angst vor den afrikanischen Frauen? Da sagte er: Hier unten das ist bei mir klein, und ihr seid da drin so groß.

Tian Xiu

Atmo Verkehrsrauschen

A: Das rosafarbene Tian Xiu-Gebäude mit 32 Stockwerken ist das Wahrzeichen der afrikanischen Kolonie in Guangzhou. Im Jahr 2000 mietet hier ein Händler aus Mali als erster Afrikaner ein Büro. Das war der Anfang.

In den unteren Etagen befindet sich eine mehrstöckige Mall, deren Warenangebot sich nur an die afrikanische Kundschaft wendet. Im mittleren Turm liegt das Hotel Tian Xiu, in dem ebenfalls nur Afrikaner verkehren. Und fast alle Räume in den anderen beiden Türmen werden von Afrikanern und Arabern genutzt, als Büros, Kneipen, Kirchen und Privatwohnungen.

Im arabischen Café im Erdgeschoss verkehren vor allem Westafrikaner. Z. B. Abdel. Es war nicht einfach, ihn wiederzutreffen.

Abdel

Sound Tür, Schritte, piepender Lift

O-ton Abdel: How are U?

O-ton Autor: I'm okay.

A: Die ganze Woche war Abdel beschäftigt. Heute hat er sich plötzlich gemeldet.

Atmo Piepen

A: Er tippt den Code für das elektronische Schloss ein und öffnet die Bürotür.

O-ton Abdel: Ay, these days. I was very busy, sorry... Yesterday I catch a call, *Piepen Türöffner...* so, I catch a call, I couldn't make it at time... *ins Büro*

O-ton Autor: Hi! How are U?

O-ton Abdel: You're welcome. Have a seat. Be yourself.

O-ton Autor: So this is where you are working!

O-ton Abdel: Yeah, this is where we are working.

O-ton Autor: How many of you?

A: Zu viert arbeiten sie in den beiden Räumen im 11. Stock: Abdel, sein jüngerer Bruder und zwei chinesische Sekretärinnen.

O-ton Abdel: Aahh, in the office here we are like four, yes, but outside we are many... One more room there... stellt Freundin vor... portugiesisch

Ü Abdel: Hier sind wir vier, aber draußen sind wir viel mehr.

A: Heute ist noch eine angolansische Freundin zu Besuch.

O-ton Autor: It's a nice spot here. I think you have a nice view, show me the view!

O-ton Abdel: Very very nice view, the view is very expensive.

A: Der Blick von hier oben ist phantastisch.

O-ton Autor: I can imagine.

O-ton Abdel: lacht

Sound Jalousie

O-ton Abdel: You see? Because there is a lot of smog outside, that's Tian Xiu over there, you can see Tian Xiu here.

A: Er zeigt auf das Tian Xiu-Gebäude, das im abendlichen Smog fast verschwindet.

O-ton Abdel: And you can see Tian Xiu here, and you can see x and the 2nd one is x, the 3rd one is x , and the 4th one is Tian Xiu. Where we met. (*lacht*) ...

A: Um Geld muss sich Abdel keine Sorgen machen. Es läuft gut für ihn. Sehr gut. Ein Büro mit grandiosem Blick. Ein dickes Auto. Eine schöne Wohnung. Markenkleidung. Und selbstverständlich das neueste Iphone und Ipad.

Atmo im Auto – mit Musik

O-ton Abdel am Fon: You arrive when you are ready?... Coming to GZ... Okay, you remember before Preciosa from airport have some bags. You send the cargo or not yet?... Okay, when you come to cargo, you catch here, you take this Preciosas goods and then go together with x will send them today, this night, okay?... You take them from cargo. Yeah, 4 bags. But only 3 bags will go. That plastic bag no. Yeah, plastic back no. Only 3 bags.

A: Mit Abdel ein Gespräch zu führen, gelingt kaum. Nicht mal im Auto. Dauernd klingelt das Telefon, immer ist irgendetwas zu klären. Mit Kunden, mit seinen Fahrern, mit der Sekretärin im Büro. Nicht, dass er gehetzt wäre. Aber er hat einfach nie Zeit. Die Arbeit geht immer vor.

Atmo im Auto

A: Abdel ist Mitte 30 und stammt aus Gambia. 2006 ist er nach China gekommen. Davor hat er acht Jahre lang für seinen Onkel in Luanda gearbeitet, der angolanischen Hauptstadt. Er spricht portugiesisch, und die Angola-Connection hilft ihm jetzt. Denn Angola hat Öl. In

Angola ist Geld. Und wer in Afrika Geld hat, baut. Und kauft. Das ist dort nicht anders als sonst wo.

O-ton Abdel: All this bulding new, all this new. Before nothing like this you have here. All these are new buildings... Maybe after 2 years this area very expensive. And metro is not far now... Yeah. And whenever they get metro, oh, high high high.

A: Abdels Lagerhalle liegt in einem Industriegebiet auf dem Weg zum Flughafen. Unterwegs deutet er auf die vielen Wohnblocks: Alles ganz neu.

Ü Abdel: Und wenn erst mal die U-Bahn bis hier gebaut ist, steigen die Preise.

O-ton Abdel: All of is factory. Everywhere here up is factory... You see this? All factory. ... Cloths, bags, many for Europe...

Ü Abdel: Siehst Du das? Überall Fabriken. Klamotten, Taschen. Das meiste für Europa.

A: Um die Lagerhalle herum stehen schmucklose drei- und vierstöckige Fabrikgebäude, in denen junge Arbeiter und Arbeiterinnen vor allem Kleidung und Taschen für den Export produzieren. Bis auch diese Fabriken neuen Wohnblocks weichen müssen.

Atmo ankommen, mit Vorarbeiter

A: Abdels Halle misst vielleicht 250 Quadratmeter. Zwei bis drei Container gehen täglich von hier auf die Reise. Für das Beladen beschäftigt er einen Trupp chinesischer Arbeiter. Es ist Schwerstarbeit.

Atmo Beladen

A: Abdel exportiert gastronomische Kücheneinrichtungen, Möbel, Fernseher. Außerdem betreut er angolanische Händler und Händlerinnen auf Chinabesuch. Er holt sie vom Flughafen ab, bringt sie ins Hotel, hilft ihnen, die Ware zu finden, die sie suchen, bietet ihnen

Containertransport und sorgt auch dafür, dass alles heil auf den Weg kommt. Diesen Rundum-Service lässt er sich gut bezahlen. Von Erfolg will er trotzdem nicht sprechen.

Atmo im Auto mit Musik

O-ton Abdel: It's not really easy to be successful, especially here.

O-ton Autor: And you don't call it successful?

O-ton Abdel: No, I'm just trying. (*lacht*) I, definitely my objective is to be successful. And I'm working for that. Yes. But I can't call it now successful at all. (*lacht*)

Ü Abdel: Ich versuche erfolgreich zu sein, aber einfach ist das nicht. Bis jetzt würde ich das nicht erfolgreich nennen.

A: Trotzdem ist China zur Zeit für ihn genau der richtige Ort.

O-ton Autor: You like China?

O-ton Abdel: Yeah obviously, yes. I do like China. I do like China.

O-ton Autor: What is what you like best?

O-ton Abdel: Almost everything. Because there is a room for what I wanted to do. Like I'm into business. And there's so many facilities here for business, so, em, that's what I want, I don't have any complain now.

Ü Abdel: Ja, China gefällt mir. Hier kann ich meine Pläne verwirklichen und Geschäfte machen. Dafür bieten sich hier tausend Möglichkeiten. Ich kann mich nicht beklagen.

O-ton Autor: And for life?

A: Und das Leben hier?

O-ton Abdel: It's okay. I can cope with it, it's really okay (*lacht*). Yeah, it's okay...

Ü Abdel: Ich komm' damit zurecht. Es ist okay.

O-ton Autor: What about Europe?

A: Zu Europa will er nicht viel sagen, schließlich sei er da noch nie gewesen. Die meisten Afrikaner jedoch zögen China vor, weil es ihnen mehr Möglichkeiten biete.

O-ton Abdel: Emmm, I can say very little about Europe, because I've never been in Europe. I know more about China than Europe. If you aks me about China, then I can tell you more thing about China then Europe. What's like most of Africans think that for them China is better, for them, than Europe. Because China offer them more opportunities than Europe. So for them China is better for them than Europe.

O-ton Autor: And you're somehow in, interested in Europe, or... ?

O-ton Abdel: Not for living. I may visit, to see, and know what's going on, but not for living at all. Don't care.

O-ton Autor: Why not?

O-ton Abdel 02: Maybe something has changed. Maybe within Africa, or maybe inside africans, maybe even attitude, concept and minds of africans have changed now, so (*lacht*)...

Ü Abdel: Mich persönlich jedenfalls interessiert Europa nicht so sehr. Höchstens für einen Besuch. Auf keinen Fall zum Leben.

Es interessiert mich einfach nicht... Vielleicht hat sich etwas geändert in Afrika, oder in den Afrikanern.

O-ton Autor: In what sense?

O-ton Abdel: In many sense. In many sense. Because I think a lot of africans now realise that they can make their own home a better place for living. So (*lacht*) you don't need to kill yourself to and take your money from your own home to go and invest it in someones home, which is ridiculous, I think. For me! I will never do such things. I'll never do it. Yeah.

Ü Abdel: Ich glaube, vielen Afrikanern wird jetzt einfach klar, dass sie ihr eigenes Zuhause zu einem lebenswerten Ort machen können; dass sie nicht ihr Leben aufs Spiel setzen und ihre Geschäfte irgendwo anders machen müssen. Was ja lächerlich ist. Finde ich jedenfalls. Das würde ich nie tun!

Atmo

A: Pélagie reist morgen ab. Jetzt heißt es packen. 60 Kilo Freigepäck und gut hundert Kilo Luftfracht müssen reisefertig gemacht werden. Doch all die Dinge, die sich im Zimmer stapeln, sind nur Nebenverdienst. Denn eigentlich handelt sie mit Eisenwaren und hat schon einen ganzen Container mit Werkzeug, Tüorzargen und anderen Dingen auf den Weg nach Afrika gebracht.

O-ton Pélagie: Je vends la quincaillerie. Ce sont des trucs, des soutis, comme les pomelles des portes, les marteaux... Mais je n'achète pas ça ici à Guangzhou. Moi je vais dans le nord de la Chine, on appelle ça Yiwu. Oui.

A: Dafür war Pélagie in Yiwu, einer schnell wachsenden Handelsstadt im Westen Chinas. Da sind viele Waren noch günstiger als in Guangzhou.

Sie war zum ersten Mal dort, und sie kam gut zurecht.
Nur zu kalt war es ihr:

O-ton Pélagie: La-bàs il fait très froid. Il faut des manteaus. On peut même arriver moïn zero...

Ü Pélagie: Da können die Temperaturen bis null Grad runtergehen.

Atmo draußen

A: Auch für Nice sind Taschen und Schuhe nur ein Teil des Geschäfts. Vor zehn Tagen hat sie bei verschiedenen Keramikfirmen Kacheln und Fliesen bestellt. Dafür war sie in Foshan, einer Industriestadt gleich bei Guangzhou, mit sieben Millionen Einwohnern.

O-ton Nice: Ici on commence, comme j'avais donné des avances ici, donc je x l'argent, je veux finir les sous... China... J'ai acheté des carreaux ici... j'avais déjà choisí... these 2 no finish... This one okay... Lkw hupt gut...

A: In den Showrooms der Fabriken hat sie die Ware ausgesucht, die gewünschten Mengen bestellt und angezahlt. Jetzt kann sie die Lieferung abholen.

Atmo mit Mèmè

A: Mèmè ist Chinesin und arbeitet für die Firma, die den Container für Nice nach Afrika verschiffen wird. Sie soll Nice beim Abwickeln der Bezahlung und beim Beladen des Containers helfen.

O-ton Mèmè und Laden

A: Der Lkw mit dem Container parkt am Straßenrand neben der Tür zu einem Lagerraum. Hier liegt ein Teil der bestellten Ware bereit und wird nun von drei chinesischen Tagelöhnern so in den Container gepackt, dass kein Zentimeter frei bleibt. Kurz darauf kommt ein kleiner Lieferwagen und bringt den nächsten Teil der Ware: einige Hundert Kartons Schwimmbadfliesen. Alles wird per Hand verladen.

O-ton Autor: Mais les, les carreaux, c'est qui, qui achète ça en Afrique?

A: Aber wer kauft in Afrika die Fliesen?

O-ton Nice 12: Pour les gens qui construisent leurs maisons.

O-ton Autor: Il y en a beaucoup de maisons qui...

O-ton Nice: En construction, oui.

O-ton Autor: Ça veut dire qu'il y en a du développement maintenant...

O-ton Nice 12: Oui, avec l'augmentation de la population surtout les gens construisent... Chez nous ce qui marche, les carreaux marchent bien, les ciments quoi aussi marchent très très bien... c'est un pays en construction... ouverture des nouveaux quartiers... En plus nous on a compris que construire c'est mieux... Donc c'est pour ça que les gens sont en train de construire.

A: Nice erklärt, dass bei ihnen gerade ganze Stadtviertel neu entstehen.

Ü Nice: Dinge wie Fliesen oder Zement laufen sehr gut. Überall wird gebaut.

A: Die neue Mittelschicht will eben ein eigenes, modernes Haus.

Atmo laden, dann Container schließen

A: Doch der Transport birgt Risiken. Dauernd reißen Packungen auf, und es wird einiges zu Bruch gehen, bis die Fliesen beim Käufer ankommen. Aber jetzt ist der Container zu, und Nice ist guter Dinge. Dank China kommt Afrika auf die Beine. Und Nice verdient daran.

Schluss

Atmo Gasse

A: Abend. In der Gasse vor dem Hotel herrscht jetzt Hochbetrieb. Kleiderständer mit Pullovern und T-Shirts verstellen den Weg. Fliegende Händler haben ihre Waren auf Tischen und Planen ausgebreitet: lederne Taschen und Geldbörsen, Mützen und Kappen, Kinderspielzeug neben geschälten Ananas und gedämpften Maiskolben. An einem Stand wird Fisch gegrillt.

Um diese Zeit sind hier so viele Afrikaner wie Chinesen unterwegs. Entspannte Feierabendstimmung.

O-ton Noreen: When I come here, at least I relax. There is nothing like saying: Mummy this, mummy that, it's a holiday. Business holiday... A business holiday I can say. A business holiday. (*lacht*)

A: Dass sie hier entspannen kann, erzählt diese Frau aus Sambia. Weil die Familie zu Hause ist und kein Kind

jammert: Mami dies, Mami das. Eine Art Urlaub.
Business-Urlaub.

Atmo

A: Vom Hotel führt links der Weg unter der Bahn durch.
Nachts fahren hier alle paar Minuten lange Güterzüge,
Waggon für Waggon mit Kohle beladen.

Kohle befeuert die Produktion, mit der China die ganze
Welt beliefert. Doch für ökologische Fragen interessiert
sich hier kein Mensch.

Atmo Kneipe, Stimmen, Musik

A: Erst gegen Mitternacht leeren sich allmählich die
Gassen. Nur aus der kongolesischen Kneipe tönen
immer noch Gitarren.

Bierflaschen drängen sich auf den Tischen.

Es könnte auch Kinshasa sein.

Atmo Musik, Stimmen

Absage: Shoppen in China. Afrikanische Händler in Guangzhou.
Feature von Lorenz Rollhäuser.
Mit: Thomas Arnold, Lea Draeger, Claudia Eisinger,
Bernhard Schütz und Antje Widdra
Regie und Technik: der Autor.
Redaktion: Ulrike Toma.
Eine Produktion des Norddeutschen Rundfunks mit dem
Südwestrundfunk 2013.